

Nordamerikas im 16. Jahrhundert und später noch ähnliche Verhältnisse. Historisch steht fest, dass die ersten römischen Kohorten, die an den Ufern des Rheins und des lacus brigentii erschienen, hier schon keltische Niederlassungen vorfanden, die, im Falle sie bei den stattfindenden Kämpfen in Asche sanken, gleich dem Phönix aus derselben wieder hervorgingen.

Die Römer fanden, den natürlichen Gauen entsprechend, Stämme wie die Kenner, Helvetier, Rhätier etc. vor. Ob die letzteren wie die ersteren auch keltischen Stammes waren, ist zum mindesten zweifelhaft. In Helvetien erschienen sie von Gallien her etwa 57 n. Chr., in Rhätien erst erst 15 n. Chr. Mit dem schweren Joche der Römer erschien auch das sanfte und leichte des Gottmenschen. Das Licht des Evangeliums strahlte frühzeitig in die Nacht des Heidentums in diesen Landen. Denn schon anno Domini 609 fanden die Glaubensboten von „Erins grüner Inse!“, ein St. Gallus, St. Columban und St. Magnus hier in Brigantium eine Kapelle der hl. Aurelia, die bei ihrem Erscheinen allerdings leider wieder die Orgien des Götzendienstes sahen, die die Barbaren der Völkerwanderung, Burgunden, Alemannen und Bajuwaren mitgebracht und eingeführt hatten. Diese „Heiligen Gottes“ reinigten den Acker und streuten den Samen des damals noch reinen Wortes von dem Gekreuzigten, das weder die Kriegsstürme der Longobarden, noch die Irrlehre des Arius, welche mit den Ostgoten diese Thäler durchflutete, zu verdrängen imstande waren, und welches noch heute in diesen Bergen zarte Blüten treibt und fromme Früchte zeitigt, wovon milde Stiftungen, Klöster, Kirchen und Kapellen bereitetes Zeugnis geben.

Die Bildungsanstalten derselben waren nicht nur in vergangenen Tagen, sondern sind heute noch weit über die Grenzen Vorarlbergs hinaus geschätzt und berühmt. Möge dies allzeit so bleiben!

Wie Longobarden und Ostgoten im 4. und 5. Jahrhundert den Süden, so nahmen Slaven und Wenden den Osten der Alpen in Besitz. Vorarlberg und Liechtenstein verblieben den Alemannen. Die Westalpen wurden weniger von den wechselnden Geschieken der Völkerwanderung (375—476) berührt, und so finden wir wie im Westen keltisch-romantisches, so im Osten slavisches, in Vorarlberg und Liechtenstein aber kerndeutsches Idiom noch heutigen Tages. Den Glauben der Väter aber nährt nicht südländische Sinnlichkeit wie nordisch-kühle Gelehrsamkeit mitunter der Welt klarlegen möchte, sondern die Tiefe des Gemütes, welche ein steter Kampf mit elementaren Naturgewalten nie versanden lässt.

Vorarlberg gehörte später unter der aufstrebenden und aufblühenden Macht der frommen Habsburger zu Vorderösterreich bis es Ende vorigen Jahrhunderts, vor mehr als 100 Jahren, zu Tirol geschlagen wurde. Im Pressburger Frieden 1805 kam es mit diesem an Bayern, beteiligte sich 1809 an der Insurrektion und wurde 1814 wieder gut österreichisch. Im 30jährigen Kriege hatten seine Grenzgaue von Schwaben her die Branderschätzungen des Generals Wrangel über sich ergehen zu lassen, namentlich 1646. Die Herrscher Liechtensteins erscheinen als österreichisches Adelsgeschlecht urkundlich zuerst um das Jahr 1125. Kaiser Matthias befehnte sie 1614 mit dem Fürstentum Troppau in Schlesien und erhob die eine der Linien 4 Jahre später in den Fürstenstand. Unter Ferdinand II. erhielten sie Jägerndorf 1623. In den Jahren 1699 und 1708 erkaufte sie von den damaligen Besitzern den Grafen Hohenems die reichsunmittelbaren Herrschaften Vaduz und Schellenberg, die Karl VI. elf Jahre später zu dem Range eines Fürstentums erhob. Von 1815—1866 gehörten Liechtenstein und Vorarlberg zum deutschen Bunde, aus welchem sie im letztgenannten Jahre infolge des Krieges „von sieben Tagen“ ausgeschieden. Heute sind sie treue Bundesgenossen des neuerstandenen deutschen Reiches.